
Vorwort

Zwanzig Jahre deutsche Einheit waren für meine Kollegin am Leipziger politikwissenschaftlichen Institut Rebecca Pates Anlass, zusammen mit Jens Hüttmann und Studierenden ihres Methodenseminars eine bemerkenswert langlebige Identitätskonstruktion genauer zu untersuchen: den „Ossi“. Diese ersten Analysen führten zu der Idee, eine Reihe von „mikropolitischen Studien über einen symbolischen Ausländer“ in einem Sammelband zu vereinen, der 2013 von R. Pates und M. Schochow herausgegeben wurde. (Pates und Schochow 2013).

Die Diagnose: Offensichtlich wird den „Ostdeutschen“ in öffentlichen Debatten immer noch eine eigene, gruppenspezifische Ontologie zugeschrieben, während der „Wessi“ als ein Individuum auftaucht, das sich nach Ostdeutschland „gewagt“ hat. Anders gewendet, der „Wessi“ ist nur im Osten als westdeutsch gelabelt, der „Ossi“ überall Ostdeutscher – und überhaupt: ein „symbolischer Ausländer“. Dieses Buch hat dann einiges öffentliches Aufsehen erregt, mehr als wir erwartet hatten. Offensichtlich gibt es noch immer ein großes Bedürfnis, die innere Verfasstheit der Republik in dieser Beziehung neu zu reflektieren.

Ich danke der Herausgeberin und dem Herausgeber dafür, dass sie mich zur Mitarbeit an diesem Sammelband eingeladen haben. Für meinen Beitrag konnte ich auf einige Forschungen zurückgreifen, die ich im Rahmen eines vom BMBF geförderten Verbundprojekts unter der Leitung von Petra Overath¹ angestellt habe.

¹ „Die vergangene Zukunft Europas. Kulturwissenschaftliche Analysen von demografischen Prognosen und Wissensordnungen im 20. und 21. Jahrhundert“ (www.vergangene-zukunft.eu).

Ostdeutsche Frauenbewegung

Eine Einführung

Schmidt, D.

2015, IX, 25 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06791-5